

## Socio-Milieus 2010

Die Lebenswelt- und Milieuforschung zielt auf die ganzheitliche Erfassung des Alltagslebens. Damit diese gelingt, müssen die subjektive Wahrnehmung dieses Alltags, die individuellen Sinngebungen und Deutungsmuster der tagtäglichen Handlungen und Erlebnisse, die ihrerseits in bestimmten Wertorientierungen und grundlegenden Lebensmaximen fundiert sind, aber auch die soziale Lage und die jeweilige Lebensphase berücksichtigt werden. Auf Basis dieser Analysen werden Prinzipien der Lebensführung deutlich; das Verstehen dieser Prinzipien ermöglicht, einzelne Einstellungen und Verhaltensweisen in ihrem Zusammenhang zu begreifen und den – für die Anwendung derartiger Forschungsergebnisse zentralen – Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen zu erklären.

Pierre Bourdieu<sup>1</sup> hat dargelegt, welchen Einfluss die Verfügungsmöglichkeiten über ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital auf die soziale Schichtung (die Vertikale der Sozialstruktur) haben, und wie diese „feinen Unterschiede“ unterschiedliche Lebensformen mit ihrem jeweils typischen „Habitus“ zur Folge haben. Die empirische Sozialforschung hat aber auch gezeigt, dass in modernen, pluralistischen Gesellschaften weitere Unterscheidungen eine Rolle spielen: Individuelles Verhalten lässt sich nicht allein aus sozioökonomischen Faktoren heraus erklären; stilistische und in der Wertorientierung des Einzelnen begründete Unterschiede tragen heute ebenfalls zur soziokulturellen Differenzierung bei. Anhand zahlreicher Beispiele lässt sich nachweisen, dass es so genannte soziodemografische Zwillinge gibt, d. h. Personen, die trotz vieler vergleichbarer objektiver Merkmale eine grundsätzlich verschiedene Lebenseinstellung und Lebensführung haben (z. B. Prince Charles und Ozzy Osbourne, Arnold Schwarzenegger und André Heller etc.)

Andererseits zeigt sich aber auch, dass die Wertorientierung einer Person allein nicht ausreicht, um ihre konkreten Verhaltensweisen im Alltag angemessen zu erklären. Vielmehr gibt es auch „wertorientierte Zwillinge“ (z. B. der Attac-Gründer Sven Giegold und der Alt-68er und Grünen-Abgeordnete Christian Ströbele), d. h. Menschen, die sich trotz grundsätzlich übereinstimmender Wertorientierung vielen Dingen des Alltags ganz verschieden verhalten.

---

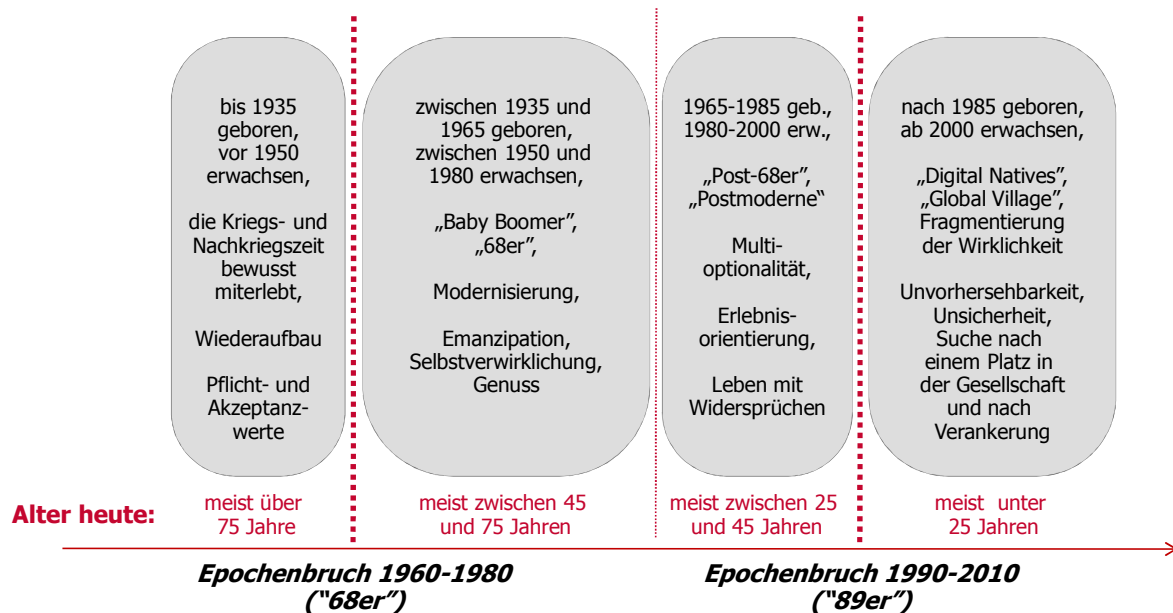
<sup>1</sup> Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a. M. 1987.

Offensichtlich kommt auch dem Alter, der Lebensphase und der Generationszugehörigkeit bei den konkreten Verhaltensweisen im Alltagsleben eine besondere Bedeutung zu. Karl Mannheim<sup>2</sup> hat herausgearbeitet, wie sich die „Generationslage“, d. h. das Erwachsen-Werden in einem spezifischen historisch-soziokulturellen Kontext und gemeinsam geteilte Primär-Erfahrungen (Probleme, Chancen, Herausforderungen, „Zeitgeist“) auf die individuellen Orientierungen und Lebensweisen auswirken.

Ein ganzheitliches Verstehen des Alltagslebens und der ihm zugrunde liegenden Prinzipien erfordert also die Einbeziehung aller relevanten Faktoren: der faktischen Lebenssituation, d. h. der sozialen und generationalen Lagen ebenso wie der subjektiven, Werte-bezogenen Haltungen. Mit diesen Prämissen haben wir eine Analyse der aktuellen Lebenswelten und der sozialen Struktur in den Jahren 2009/2010 vorgenommen. Die Datenbasis sind N=2.000 repräsentativ Befragte sowie eine Vielzahl von qualitativen Tiefen-Interviews, überwiegend mit Personen unter 35 Jahren.

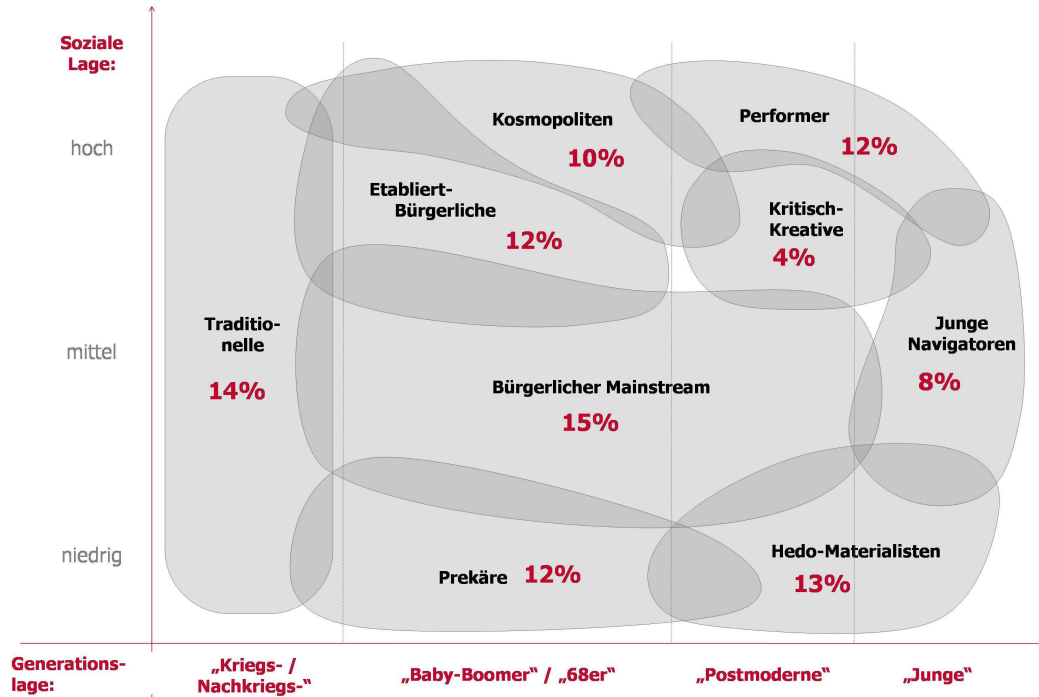
In Bezug auf die generationalen Prägungen sind heute vier Generationen unterscheidbar, die von jeweils spezifischen Erfahrungen, historisch-soziokulturell bedingten Herausforderungen und den daraus resultierenden mentalen und verhaltensrelevanten Dispositionen geprägt sind:

## Wertewandel und Generationslagen (seit den 1950er Jahren)

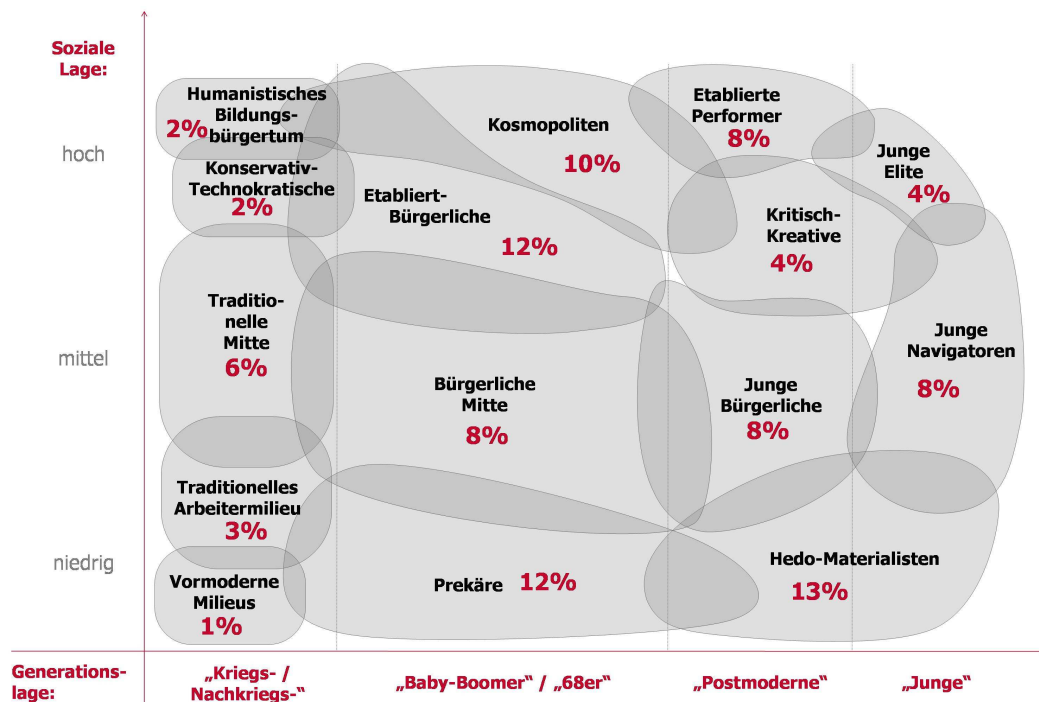


<sup>2</sup> Karl Mannheim: Das Problem der Generationen. In: Karl Mannheim: Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk. Hg. von Kurt H. Wolff, Neuwied/Berlin 1964, S. 509–565.

Unter Einbeziehung der empirischen Zusammenhänge ergibt sich folgendes Modell, das die soziale Struktur in Deutschland – und unter Berücksichtigung relevanter kulturspezifischer und historischer Gegebenheiten auch in anderen modernen Gesellschaften – beschreibt:



Unter Einbeziehung von Lebensphasen und Generationszugehörigkeiten sind weiter gehende Differenzierungen möglich (und für unterschiedliche Aufgabenstellungen in unterschiedlicher Weise relevant):



## Traditionelle Milieus

In diesem Segment werden mehrere Soziale Milieus zusammengefasst, die der Kriegs- und Nachkriegsgeneration angehören und heute meist über 75 Jahre alt sind.

Unterschieden werden können darin u. a.

- *Humanistisches Bildungsbürgertum*: Beheimatung in der klassischen, mitteleuropäischen Hochkultur; konservative Zeitgeistkritik, humanistische Ideale in Bezug auf Persönlichkeitsbildung, Gesellschaft etc.
- *Konservativ-Technokratische*: Alte Elite, technokratisch-liberale Grundhaltung, in den modernistischen Strömungen der Vorkriegszeit verwurzelt.
- *Traditionelle Mitte*: Das alte Kleinbürgertum, Ordnung, Sicherheit und Stabilität suchend.
- *Traditionelles Arbeitermilieu*: Die alte, allmählich aussterbende Arbeiterkultur; Bescheidenheit, ehrliche Arbeit, Solidarität.
- *Vormoderne Milieus*: Unterschiedliche archaische Kulturen; in Deutschland heute nur noch in einigen Migrantengruppen anzutreffen.

## Etabliert-Bürgerliche

Erfolgsorientiert und gut-situiert. Stolz darauf, dank eigener Anstrengung etwas erreicht zu haben. Pragmatisch, am Machbaren orientiert. Für die Zukunft gut abgesichert.

## Kosmopoliten

Weltoffen, hoch gebildet, tolerant; Wunsch nach hoher Lebensqualität; Streben nach einem gesundheitsbewussten und ökologisch verantwortlichen Lebensstil; postmaterielle Ansprüche: sich selbst finden, etwas tun, das Sinn macht und zu einem passt.

## Kritisch-Kreative

Unabhängig, unkonventionell, kreativ; im großstädtisch-multikulturellen Umfeld. Dem Mainstream einen kritischen Spiegel vorhalten; eigene, neue Impulse geben; für Veränderung offen sein, sich keiner Norm fügen und intensiv leben.

## Performer

Selbstbild als die „Leistungsträger“ der Gesellschaft; ehrgeizig, selbstbewusst, flexibel und mobil; Freude an einem hohen Lebensstandard; mit Lust am Besonderen: positiv auffallen.

Weitere Unterscheidung nach Lebenslage und Generationszugehörigkeit:

- *Etablierte Performer*: Haben auf ihrem Karriereweg bereits einiges erreicht, meist Familie gegründet, finanzielle Rücklagen, Wohneigentum etc.
- *Junge Elite*: Meist noch in der Ausbildung oder Berufseinsteiger; selbstbewusst, optimistisch; hoher Lebensstandard durch gut bezahlte Jobs oder gut situierte Elternhäuser

### **Bürgerlicher Mainstream**

Wunsch, in gesicherten und harmonischen Verhältnissen zu leben; im Mittelpunkt steht das Privatleben (Familie, Freunde, Freizeit, Hobbies); Selbstbild als Zentrum der Gesellschaft, aber zunehmend durch Ängste vor dem sozialen Abstieg verunsichert.

Weitere Unterscheidung nach Lebenslage und Generationszugehörigkeit:

- *Bürgerliche Mitte*: Meist Haushalte mit Kindern oder Empty Nesters. Streben nach Stabilität und materiellen Annehmlichkeiten.
- *Junge Bürgerliche*: Junge Paare und Familien mit (kleinen) Kindern; meist noch in der Phase der beruflichen Etablierung; offen gegenüber anderen Lebensformen.

### **Prekäre**

Wenig qualifizierte und schlecht bezahlte Jobs, hohe Arbeitslosigkeit, viele Langzeitarbeitslose. Die Dinge geregelt bekommen, den Job durch- und behalten, sich und die Familie versorgen, die alltäglichen Routinen bewältigen – und sich in der Freizeit erholen können. Wunsch, nicht aufzufallen; am sichersten fühlt man sich unter seinesgleichen.

### **Hedo-Materialisten**

Leben in der Spannung zwischen frustrierenden Alltagsverhältnissen und dem Wunsch nach einem aufregenden, abwechslungsreichen und freien Leben. Bedürfnis, aus der eigenen Welt auszubrechen, Spaß und Abwechslung zu haben, aber auch Anerkennung und Bestätigung zu finden, viel Geld zu verdienen. Cool bleiben, sich nicht unterkriegen lassen – und der Traum: irgendwann „groß rauskommen“.

### **Junge Navigatoren**

Mit dem Internet und in einer globalisierten Welt groß geworden; die Zukunft ist voller Chancen, aber auch voller Probleme; man will im Wettbewerb bestehen können; ein zentrales Ziel ist es, einen Platz in der Gesellschaft zu finden ("nicht zu den Losern gehören"); Suche nach Verankerung, Orientierung und Zugehörigkeit; Beziehungen und eine Familie sind extrem wichtig; Kommunikation in jeder Form hat große Bedeutung.